

Kranz 396

Musik

25. MUSIKBIENNALE ZAGREB

Inländische Produktionen prägten das Festival

In diesem Jahr gelang es der Jubilee Music Biennale Zagreb, das Festivalkonzept auf einem recht hohen Niveau zu finden und zu gestalten, wobei das Thema der Verbindung zwischen Kunst und Politik und künstlerischem Engagement in verschiedenen Formen der Umsetzung gewahrt wurde.

25. MUSIKBIENNALE ZAGREB

Inländische Produktionen prägten das Festival

In diesem Jahr gelang es der Jubilee Music Biennale Zagreb, das Festivalkonzept auf einem recht hohen Niveau zu finden und zu gestalten, wobei das Thema der Verbindung zwischen Kunst und Politik und künstlerischem Engagement in verschiedenen Formen der Umsetzung gewahrt wurde.

Die diesjährige Jubiläumsveranstaltung der 25. Zagreber Musikbiennale, die vom 17. bis 26. April stattfand, hat es geschafft, dem Anspruch nach Aktualität und Modernität die richtige Antwort zu geben. Dies bezieht sich zunächst einmal auf das verbindende Thema des Festivalkonzepts, das bei der letzten 24. Ausgabe des Festivals recht ungeschickt in mehrere künstlich geschaffene Themenpunkte zerlegt wurde, deshalb aber in diesem Jahr die Absichten des Veranstalters sehr erfolgreich zusammenfasste ein Versuch, die Beziehung zwischen Kunst und Politik zu erforschen. Genau dieses Thema scheint im richtigen Moment unserer Gegenwart aufgetaucht zu sein, indem es den Zusammenhang der Jubiläumsbiennale mit ihrem Beginn im Jahr 1961 herstellt, aber auch die Elemente des aktuellen künstlerischen Gesamtlebens positiv in Frage stellt.

Eine Szene aus der Oper „Das verborgene Kreuz“.

Das Verhältnis von Kunst und Politik veranlasste zahlreiche Autorinnen und Autoren dazu, ihre Gedanken und Antwortmöglichkeiten zumeist in Form von Musikbühnenprojekten darzulegen, was einen besonders ausgeprägten Teil der diesjährigen Biennale ausmachte. Einige von ihnen reagierten sehr konkret und direkt, zum Beispiel Miro Dobrowolny mit seinem Oratorienkript *Srebrenica*, andere verwiesen auf globale Themen, die uns alle angehen sollten, wie zum Beispiel die Videooper *Transcending Time* von Orlando Garcia und Jacek Kolasinski. Auf der anderen Seite gab es Werke, die kein politisches Engagement anstrebten, sondern mit ihrer Idee und Umsetzung sehr deutlich auf einige allgemeine gesellschaftliche Umstände verwiesen, denen wir auf Schritt und Tritt begegnen und von denen wir im wirklichen Leben vielleicht am häufigsten den Kopf abwenden.

**Projekte inländischer Autoren**

Zwei zentrale musikalische Bühnenprojekte beschäftigten sich in besonderer Weise damit: die Oper *Prikiveni križ* des Komponisten Srećko Bradić und des Regisseurs Krešimir Dolenčić sowie das Ballett *Process* des Komponisten Berislav Šipuš und des Choreografen Staša Zurovac, das die diesjährige Biennale symbolisch abrundete. Wir sagen Schlüssel, weil wir über große musikalische Bühnenwerke sprechen, die für dieses Festival in Auftrag gegeben und ausschließlich von lokalen Autoren, Produzenten und Interpreten realisiert wurden. Unabhängig vom Endergebnis der einzelnen Werke, die ihre guten und schwachen Seiten haben, an denen noch gearbeitet werden könnte (aber es handelt sich immer noch um

Leistungen des Festivals von besserer Qualität!), ist die Tatsache, dass es sich um zwei rein kroatische Kulturprodukte handelt, von Belang sehr wichtig.

Und wenn es keine Musikbiennale gäbe, würden wir die neuen Bühnenwerke unserer Komponisten nicht im Repertoire der kroatischen Opernhäuser sehen. Und das ist traurig. Dennoch wird zumindest eines der beiden genannten Projekte länger als die Uraufführung und zwei Wiederholungen auf der Bühne bleiben – es wird das Ballett von Šipuš sein, das in Koproduktion mit dem Ivan pl realisiert wurde. Zajc, ein Haus, das offen für neue und unterschiedliche Projekte ist, was man von der Zagreber HNK, die Co-Produzent von Bradićs Oper ist, nicht behaupten kann, denn nach dieser Uraufführung und zwei prompten Wiederholungen war bis zum Ende keine einzige Aufführung vorgesehen diese Saison.

Eines der kleineren, aber erfolgreicherer musikalischen Bühnenprojekte der diesjährigen Biennale war die Uraufführung des Balletts „*The Plumber*“ des Komponisten Gordan Tudor und der Regisseurin Natalija Manojlović, einem Kammerballett nach Motiven aus den Texten des düster-humorvollen französischen Schriftstellers Boris Vian. Das Ballett wurde von Teatar & TD koproduziert, was eine sichere Eintrittskarte für den Verbleib im regulären Repertoire darstellt. In diesem Ballett zeigte der junge Split-Saxophonist und Komponist Gordan Tudor seine ganze kreative Fantasie und Kreativität und erwies sich als Autor, der noch viel zu sagen hat. Und vergessen wir nicht, dass wir beim letzten 24. MBZ auch die Split-Komponistin Mirela Ivičević und ihre Kammeroper *Za tri lipe* mit der gleichen Charakterisierung versehen haben .

Ein Fehlschlag und eine angenehme Überraschung

Auch im musikalischen Bühnenteil des Festivals gab es völlige Misserfolge, unter denen der erste Platz der Oper „*Circus*“ von Jury Everhartz in der Inszenierung des Operntheaters „Sirene“ aus Wien zukommt, was einmal mehr die These bestätigt, dass es sich um eine schöne Idee handelt Eine Qualitätsverwirklichung ist ein sehr langer und schwieriger Weg, auf dem viele in eine tiefe Depression geraten. Es gab aber auch sehr positive Überraschungen, wie zum Beispiel die Monoper „*Love Song*“ von Ana Sokolović, die die Geschichte der Liebe in hundert Weltsprachen erzählte. Und indem das gesamte Projekt einer Performerin, Lauren Phillips, anvertraut wird, die während der Aufführung selbst zur Musik wird und den Körper in seiner Gesamtheit als Instrument einer breiten Palette musikalischer und schauspielerischer Ausdrucksformen nutzt. Wieder einmal zeigte sich, dass nicht *viel* nötig ist , um ein Qualitätsprojekt zu machen – nur ein gutes Konzept und ein Interpret haben dafür gesorgt, dass „*Love Songs*“ noch lange nach MBZ in Erinnerung bleiben.

Zusammenarbeit mit Ensembles

Ein reines Musikprogramm, wenn man es so nennen kann, versammelte auf dem diesjährigen Festival ein breites Spektrum an Interpreten, Komponisten und Werken, die qualitativ unterschiedlich waren, aber, obwohl es vielleicht nicht so sein sollte, zum Messecharakter der Biennale passen. das für jeden alles bietet oder aber für jeden etwas dabei ist, so schleichen sich zwangsläufig schwächere Programme in dieses breite Spektrum ein. Einerseits wollte man Abwechslung in die beiden Orchesterprogramme bringen, und hier zeigte das HRT-Orchester (Sinfonieorchester und Big Band unter der Leitung von Nikša Bareza) hinsichtlich der Programmauswahl und des Interpretationsniveaus viel höhere Qualität als das besuchende Peking-Symphonieorchester.

Andererseits versammelte das Cantus-Ensemble, das eigentlich aus dem Festivalrahmen der Biennale 2001 hervorgegangen ist, in diesem Jahr eine Reihe verwandter Ensembles um sich, quasi einen kleineren spezifischen Zyklus, der sich der zeitgenössischen Kammermusik widmet. Auf dem Festival traten auf zeitgenössische Musik spezialisierte Kammerensembles auf: das Schweizer Ensemble Paul Klee, das kroatische Cantus, das slowenische MD7, die deutschen Integrales, das litauische Gaida, das ungarische UMZE sowie die kanadischen Ensembles Les Amis und das Penderecki Quartett. Und die kroatische Besetzung wurde durch das Zagreb Saxophone Quartet, das XL Tuba Quartet, das Sebastian Quartet und Acezantez vervollständigt. Es ist wichtig, dass viele der ausländischen Ensembles auch einige Werke kroatischer Komponisten aufführten, oft in Uraufführungen, was sich positiv auf den Rest dieser Werke im Repertoire auswirken kann, das die Ensembles über den Rahmen der Biennale hinaus weiterhin aufführen werden Kroatien. Genau diese Art von Austausch und Zusammenarbeit ist es, auf die die Führung des MBZ Wert legt.